

Zukunftsort Archiv

Festschrift für Uwe Schaper

Herausgegeben vom

Landesarchiv Berlin



Duncker & Humblot · Berlin

LANDESARCHIV BERLIN (Hrsg.)

Zukunftsort Archiv – Festschrift für Uwe Schaper



Prof. Dr. Uwe Schaper

Zukunftsort Archiv

Festschrift für Uwe Schaper

Herausgegeben vom

Landesarchiv Berlin

in Zusammenarbeit
mit der Stiftung Ernst-Reuter-Archiv
und der Senatsverwaltung für Kultur und
Gesellschaftlichen Zusammenhalt



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk wurde auf Basis der Open Access-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 (s. <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>) veröffentlicht. Die E-Book-Version ist unter <https://doi.org/10.3790/978-3-428-59220-3> abrufbar. Alle Rechte vorbehalten



© 2024 Landesarchiv Berlin
Redaktion: Michael C. Bienert, Leonie Kayser, Yvonne Reimers und Diana Stört
Erschienen bei Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: 3w+p GmbH, Rimpar
Druck: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISSN 0720-7387
ISBN 978-3-428-19220-5 (Print)
ISBN 978-3-428-59220-3 (E-Book)
DOI 10.3790/978-3-428-59220-3

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Zum Geleit

Liebe Leser*innen,

seit Übernahme meines Amtes als Senator für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt habe ich das Landesarchiv Berlin mehrmals besucht – und bin dabei immer auf enorm engagierte Menschen getroffen. Zugleich lernte ich spannende Geschichten kennen, die sich in ihrer Vielzahl zu einer Schatzkammer der Historie unserer Stadt zusammenfügen. Dabei sieht man es den zehntausenden grauen Archivkartons, den langen Reihen von Akten, Plänen und Fotografien nicht immer gleich an: in Archiven geht es eigentlich stets um Menschen und ihre Schicksale, die Archivalien zeugen auch davon, wie unsere Gesellschaft und unsere Geschichte von Menschen gestaltet werden.

Prof. Dr. Uwe Schaper hat das Landesarchiv als Gedächtnis unserer Stadt fast zwei Jahrzehnte mit großem Einsatz und aus Überzeugung gepflegt und entwickelt. Die Dauer seiner Amtszeit ist für das Archiv im Berlin der Nachkriegszeit ohne Vorbild. In seiner Funktion hat er die Berliner Archivpolitik mitgeprägt und maßgeblich dazu beigetragen, das Archivgesetz als rechtliche Grundlage des Hauses weiterzuentwickeln. Er prägte aber ebenso die Gestalt des Hauses selbst und hat es in den letzten Jahren gerade auch personell mit großem Engagement für die Zukunft aufgestellt. Dabei sicherte seine lange Amtszeit dem Landesarchiv ein hohes Maß an personeller Kontinuität in Zeiten großer struktureller und technologischer Veränderungen. Bei seinem Amtsantritt 2005 war „Smartphone“ noch kein gebräuchlicher Begriff, MP3-Player waren gerade „state of the art“ – und sind ebenfalls schon Geschichte. So haben sich seither auch die Erwartungen der Öffentlichkeit an ein Staatsarchiv gewandelt und nicht selten wird heute mit Verwunderung zur Kenntnis genommen, dass es bis zur Komplettdigitalisierung der Bestände des Hauses noch ein wenig dauern wird. Allerdings ist das Landesarchiv heute im Internet umfänglich präsent, es digitalisiert Unterlagen on demand und hat ganz allgemein auch die Voraussetzungen geschaffen, das Megathema der Archivierung digitalen Schriftguts anzugehen. Diese zukunftsgerichteten Schritte verdankt das Haus, verdankt die Metropole Berlin maßgeblich Prof. Schaper, der mit seinen Initiativen nicht selten allein durch die Finanzlage Berlins gebremst wurde.

Als in sich gekehrte Behörde, als ein Haus, das sich mit seinen Schätzen abschottet – so hat Prof. Schaper das Landesarchiv nie verstanden. Vielmehr erkannte er das große Potential des Hauses, nach außen zu wirken und immer wieder Impulse in die demokratische Stadtgesellschaft zu tragen. Eine Einrichtung, deren originäre Aufgabe in der Bewahrung und Sicherung von Vergangem besteht, kann – und muss viel-

leicht auch – einen Beitrag leisten, um aus der Geschichte Antworten für die Gegenwart und Impulse für die Zukunft zu geben.

Die hier versammelten Beiträge belegen auf eindrucksvolle Weise das breit gefächerte Engagement Prof. Schapers als Archivar, Historiker, Lehrer, Ausbilder und Wissenschaftsmanager sowie seine bleibenden Verdienste um das Landesarchiv Berlin.

Joe Chialo

Senator für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt

Vorwort

Mit der vorliegenden Festschrift möchte das Landesarchiv Berlin das bemerkenswerte berufliche Wirken und die persönlichen Verdienste seines langjährigen Direktors Prof. Dr. Uwe Schaper würdigen, der Ende Juli 2024 in den Ruhestand tritt.

Die Festschrift stellt eine Hommage an einen herausragenden Archivar, Historiker, Ausbilder und Wissenschaftsmanager dar und ist gleichzeitig eine Anerkennung seiner bedeutenden Beiträge zur Archivwissenschaft und zur Erforschung der Geschichte Berlins und Brandenburgs. Herr Schapers Engagement und sein unermüdlicher Einsatz haben das Landesarchiv Berlin seit 2005 maßgeblich geprägt und dessen Position als eine der führenden Institutionen zur Stadtgeschichte gestärkt.

Die ausgewählten Aufsätze in diesem Werk bieten einen facettenreichen Einblick in die verschiedenen Aspekte von Uwe Schapers beruflichem Schaffen, die auch nach mehreren Jahren nichts an ihrer Aktualität und Bedeutung verloren haben. Die Artikel dokumentieren historische Analysen und innovative Ansätze der Archivarbeit sowie sein ausdauerndes Engagement für die Entwicklung des archivischen Berufsbildes.

Alle Beiträge sind bereits veröffentlicht worden. An dieser Stelle sei allen Verlagen und Herausgeber*innen für die erneute Abdruckgenehmigung gedankt. Die Artikel wurden grundsätzlich in der Originalform belassen, d. h. die Zitierweise sowie die Rechtschreibung folgen dem Erstdruck. Anpassungen wurden nur in der Formatierung von Fußnoten vorgenommen, indem alle Kursivierungen – bspw. von Namen und Literaturtiteln – herausgenommen wurden. Offensichtliche Fehler wurden stillschweigend korrigiert. Gendergerechte Sprache, ggf. mit Genderzeichen, findet nur in den aktuellen Texten Anwendung.

Jeder der vier beruflichen Facetten Uwe Schapers, die in dem Band zur Sprache kommen, ist ein kurzer Kommentar vorangestellt. Diese einführenden Texte wurden von langjährigen, engen Weggefährt*innen des zu Ehrenden verfasst: Prof. Dr. Michael Wildt, emeritierter Professor für Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt im Nationalsozialismus am Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin; Prof. Dr. Michael Scholz, Professor für Archivwissenschaften an der Fachhochschule Potsdam; Prof. Dr. Johannes Tuchel, Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin; Sabine Stropp, Mitarbeiterin der Landesfachstelle für Archive und Öffentliche Bibliotheken Brandenburg an der Fachhochschule Potsdam. Sie bieten eine persönliche Perspektive auf seine Arbeit sowie eine Würdigung seines Einflusses in den verschiedenen Bereichen.

Viele der aktuellen Fotografien, die dieses Werk begleiten, stammen von einem der Stadtfotografen des Landesarchivs Berlin, Paul-Heinrich Grönboldt, und sie illustrieren die Wirkungsorte von Uwe Schaper auf sehr persönliche Weise. Unser Dank richtet sich an die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, die Zentral- und Landesbibliothek, die Fachhochschule Potsdam sowie die Historische Kommission zu Berlin e.V., die Herrn Grönboldt den Zugang zu ihren Räumlichkeiten für das Projekt ermöglicht haben.

Der Dank geht darüber hinaus an alle Personen und Institutionen, die das Erscheinen dieser Festschrift ermöglicht haben. Die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie die Stiftung Ernst-Reuter-Archiv haben einen wichtigen Beitrag zur Drucklegung geleistet. Last but not least ist den Mitarbeiter*innen des Landesarchivs Berlin zu danken, die mit großem persönlichem Engagement die Fertigstellung des Werkes zu Ehren ihres scheidenden Chefs begleitet haben.

Berlin, im März 2024

Carmen Schwietzer
Stellvertretende Direktorin

Inhaltsverzeichnis

<i>Michael C. Bienert und Heike Schroll</i>	
Uwe Schaper im Landesarchiv Berlin	11

I. Archivar

<i>Sabine Stropp</i>	
Uwe Schaper als Archivar	29
<i>Uwe Schaper</i>	
Probleme der Archivierung von Schulakten	31
Bestandserhaltung und Informationssicherung. Grundsätzliche und strategische Überlegungen	39
Aufbau und Betrieb von Archivbibliotheken	57
Archivalien ins Netz? Möglichkeiten und Grenzen	69
Sicherungsverfilmung in Traumstadt. Der Fototechnische Ausschuss der ARK	77
Perspektiven für die Sicherungsverfilmung	91

II. Ausbilder

<i>Michael Scholz</i>	
Uwe Schaper als Ausbilder	103
<i>Uwe Schaper</i>	
Neue Anforderungen an das Berufsfeld des Archivars ... dargestellt am Beispiel der Bestandserhaltung	107
Zweiter Kurs der berufsbegleitenden Ausbildung zur/zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Archiv. Resümee	111
Ausbildung für Berlin und Brandenburg als Grundlage für Erfolg im Beruf. Zwischenbilanz und Perspektiven	115

III. Historiker

<i>Michael Wildt</i>	
Uwe Schaper als Historiker	131
 <i>Uwe Schaper</i>	
Otto Hoetzsch	133
Adolph von Menzel, Die Berlin-Potsdamer Eisenbahn	151
Unsere Städte und ihre Jugend. Die 3. Hauptversammlung des Deutschen Städtetags am 30. Juni und am 1. Juli 1950 in Köln	157
Oberbürgermeister des Übergangs. Berlin unter Heinrich Sahn, 1931–1935 ..	169

IV. Wissenschaftsmanager

<i>Johannes Tuchel</i>	
Uwe Schaper als Wissenschaftsmanager	197
 <i>Uwe Schaper</i>	
Das Archiv auf dem jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee	201
Archivpflege im Land Brandenburg	217
Bestandserhaltung in Berlin und Brandenburg. Auswertung einer Umfrage in Archiven und Bibliotheken	221
60 Jahre Historische Kommission zu Berlin e. V. – ein Blick nach vorn	249
 Abbildungsnachweise	257

Uwe Schaper im Landesarchiv Berlin

Michael C. Bienert und Heike Schroll

I.

„Noch ein Buch über die Französische Revolution?“ Diese Frage dürfte sich weiten Teilen der Leserschaft aufgedrängt haben, als Leopold von Ranke 1875 sein Werk über die Anfänge der Koalitionskriege gegen das revolutionäre Frankreich veröffentlichte. Offenbar hatte der 80-jährige Autor mit ihr gerechnet, denn in der Vorrede nahm er bereits die Antwort vorweg: Durch die Öffnung der Archive in Wien und Berlin, so war dort zu lesen, habe sich der Blick auf das Sujet geändert. Der Zugang zu den Quellen ermögliche neue Perspektiven auf die Politik Österreichs und Preußens in dieser für die Entwicklung Europas so bedeutsamen Epoche. „Die erschlossene Information erweitert die Anschauung und giebt dem Urtheil eine feste Grundlage.“¹

Ohne Quellen keine Erkenntnis – in dieser Einsicht spiegelte sich nicht allein Rankes Auffassung als Mitbegründer der modernen Geschichtswissenschaft, sondern implizit verweist sie ebenso auf die herausragende Bedeutung von Archiven. Als Orte des gespeicherten Wissens halten sie einen schier unerschöpflichen Vorrat an Information bereit und liefern damit überhaupt erst die Voraussetzung für Wissen und Verständnis. Ein gutes Archiv, so lässt sich der Gedanke weiterführen, ist heute mehr als eine bloße „Aktenverwahranstalt“; sein Zugang sollte nicht, wie noch zu Rankes Zeiten üblich, von Privilegien oder von politischer Opportunität abhängen. In einer modernen demokratischen Gesellschaft sind aus der öffentlichen Hand finanzierte Archive in besonderer Weise dazu verpflichtet, das in ihnen gespeicherte Wissen möglichst offen und transparent für die Öffentlichkeit bereitzustellen und zu seiner Vermittlung beizutragen. Sie haben im besten Sinne des Wortes eine aufklärerische Funktion.

¹ Leopold von Ranke, Vorrede, in: ders., Ursprung und Beginn der Revolutionskriege 1791 und 1792 [1875] (= Leopold von Ranke's sämtliche Werke, Bd. 45), 2. Aufl., Leipzig 1879, S. V f., das Zitat S. VI.



Abbildung 1: Das Landesarchiv in Berlin-Reinickendorf, 2024.

Fast 20 Jahre lang, von 2005 bis 2024, stand Uwe Schaper als Direktor des Landesarchivs Berlin einem solchen Wissensspeicher vor. Diese lange Zeit war von großen Umbrüchen geprägt, deren Auswirkungen auch die künftige Entwicklung des Hauses am Eichborndamm beeinflussen werden. So hat beispielsweise der rasante technologische Fortschritt in Gestalt der Digitalisierung neue Fragen aufgeworfen, auf die Archivar*innen eine Antwort finden müssen. Hierbei geht es, neben kleineren Neuerungen wie der eines userfreundlichen Webauftritts, hauptsächlich um das Problem der dauerhaften Speicherung und Bereithaltung einer exponentiell wachsenden Größe elektronischer Information, die mehr und mehr die klassische Aktenüberlieferung abzulösen beginnt. Gleichfalls haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten die Anforderungen und Erwartungen der Archivnutzer*innen in Bezug auf die Aufbereitung und Zugänglichkeit des Archivguts erheblich gewandelt. Allzu leicht wird bei all dem übersehen, dass eine solche Einrichtung wie das Landesarchiv Berlin in einen administrativen und finanziellen Rahmen eingebunden ist, der im Wandel der Haushaltspläne und politischen Priorisierungen fortlaufend neu vermessen wird.

Gewiss fallen die beschriebenen Herausforderungen in den normalen Aufgabenbereich einer Archivleitung – sich mit ihnen auseinanderzusetzen und Lösungen zu finden, ist wichtiger Bestandteil der Stellenbeschreibung. Aber es würde viel zu kurz greifen, das Wirken von Uwe Schaper allein auf diese Funktionen zu reduzieren. Vielmehr wird deutlich, dass er nicht nur „seinem“ Haus am Eichborndamm wichtige Impulse gab, sondern dass sein Wirken weit darüber hinaus in die städtische Gesellschaft und in die Wissenschaftscommunity von Berlin und Brandenburg reichte. Wer Schapers beruflichen Werdegang nachzeichnet, stößt bei ihm auf eine glückliche

Symbiose verschiedener Talente und persönlicher Neigungen. Aus ihnen ergibt sich das Bild eines vielseitig interessierten Archivars, Historikers, Lehrers und Wissensmanagers.

II.

Als Uwe Schaper am 1. September 2005 das Amt des Direktors im Landesarchiv Berlin antrat, kehrte er in das Haus zurück, in dem seine berufliche Karriere im April 1989 mit einem Referendariat für den Höheren Archivdienst begonnen hatte. Wohl niemand hatte damals ahnen können, was dieses Jahr im weiteren Verlauf zu einem sehr besonderen Jahr machen würde, welche Wirkungsmächtigkeit der Herbst 1989 in der DDR entfalten sollte und dass im Folgejahr die Herstellung der Einheit Deutschlands gelingen würde. Somit gehört Schaper zu der beneidenswerten Generation deutscher Archivar*innen, die die dankbare und spannende Aufgabe hatten, die Wiedervereinigung unseres Landes vor Ort in den Archiven tatkräftig mitzugestalten.

Für das Landesarchiv Berlin galt das in besonderem Maße, war doch infolge der Jahrzehnte währenden Spaltung der Stadt auch die Berliner Archivlandschaft geteilt: Die gesellschaftliche Stellung und die Arbeitsweise der städtischen und staatlichen Archive in Ost und West unterschieden sich erheblich, und es gab jeweils spezifische Rechtsgrundlagen für die archivische Arbeit. Naturgemäß hatten sich verschiedene Arbeitstraditionen entwickelt, Zuständigkeiten variierten, Ausbildungsgänge wichen voneinander ab. Rechtlich war die Vereinigung der beiden Staatsarchive in Berlin auf gemeinsamer Grundlage mit einem entsprechenden Beschluss des Senats vom April 1991 vollzogen. Die praktische Umsetzung erforderte hingegen weitaus mehr. Vor dem Hintergrund des Zusammenwachsens der Stadt und ihrer Verwaltung bot sich für die Archivar*innen des Landesarchivs die großartige Gelegenheit, gemeinsam an einer Aufgabe mit zukunftssträchtiger Dimension mitzuwirken, herauszufinden, was sich bewährt hatte und woran man anknüpfen konnte. Das neue „Landesarchiv Berlin“ musste sich unmittelbar als Einrichtung neu finden und sich aus zunächst selbständigen Archiven zu einem funktionierenden Ganzen zusammenfügen.

Uwe Schaper verstand diese Chance und stellte sich ideenreich, fachlich fundiert und mit einem gehörigen Maß Pragmatismus diesem zeittypischen, besonderen Auftrag. Noch während seines Referendariats wurde er 1991 vom Landesarchiv Berlin zur Behörde des damaligen Sonderbeauftragten der Bundesregierung für die personenbezogenen Unterlagen des ehemaligen Staatssicherheitsdienstes der DDR abgeordnet. Er trug durch konsequentes Einbringen einer archivfachlichen Perspektive erheblich dazu bei, dass das Schriftgut des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR (MfS) schon in dieser frühen Phase vor Gefährdungen geschützt und fachgerecht gesichert wurde und die Überführung der Archive des MfS in demokratische Strukturen und Trägerschaften gelang.